

MEIN SYSTEM

Von

HEDWIG COURTHS-MAHLER

Jeder Arbeiter schafft sich in seiner Praxis ein System — auch der geistige Arbeiter. Der Schriftsteller muß immer bereit sein, für ihn gibt es keinen Achtstundentag. Tag und Nacht muß er sich seinen Gedanken zur Verfügung stellen. Mir kommen immer die besten Gedanken, wenn ich mich zum Schlafen niedergelegt habe. An Schlafen ist dann meist nicht zu denken. Der Schlaf löscht die Gedanken, die man beim Einschlafen hat, gewöhnlich aus. Man muß sich also Notizen machen. Darüber wird man so hellwach, daß man am liebsten gleich wieder aufstehen würde, um weiterarbeiten zu können. Auf diese Weise käme man nie zum Schlafen, deshalb muß man auf manchen guten Gedanken verzichten. Jeder Geistesarbeiter weiß, daß seine Arbeit der Gesundheit nicht zuträglich ist. Aber wer würde die Geistesarbeiter für Schwerarbeiter ansehen? Es ist ja so sehr leicht, sich an den Schreibtisch zu setzen und Bücher zu schreiben — sieht wenigstens so leicht aus.

Ich ersinne meine Stoffe in meinen sogenannten Ferien, in denen ich also eigentlich die schwerste Arbeit verrichte. Stenographisch notiere ich mir in kurzen Umrissen die erdachten Stoffe und habe sie dann vorläufig aus meiner Gedankenwelt ausgeschaltet. Komme ich dann aus den Ferien nach Hause — auf meinen Reisen sammle ich fleißig neue Eindrücke —, dann nehme ich mir einen so kurz zusammengefaßten Stoff vor und beginne mit der Ausarbeitung. Ich lebe mich dann so intensiv in diesen Stoff hinein, daß ich nichts anderes hören und sehen mag. So arbeite ich — auch stenographisch — das Konzept in aller Ausführlichkeit. Bis dies Konzept fertig ist, bin ich in einer Art Arbeitsfieber, ich lasse mich dann durch nichts stören. Ist das Konzept fertig, dann kommt die Ausarbeitung der einzelnen Szenen. Das ist dann meist ein Vergnügen; da der Stoff ausführlich im Konzept fertig vorliegt, hetzt mich nichts mehr. Und da ist die Arbeit ein Genuß. Ich arbeite jeden Tag vierzehn Stunden, Sonntag und Woche, wenn mich nicht einmal eine Theatervorstellung oder eine gesellige Verpflichtung abhält.

Von Stimmungen bin ich nicht abhängig, wenn ich gesund bin, bin ich auch in Stimmung. Nur dann nicht, wenn meine Kinder krank sind oder wenn ihnen ein Leid widerfahren ist. Dann kann ich nicht arbeiten. Meine Sonntage sammle ich mir für die Ferien auf, denn wenn ich in der Arbeit bin, kann ich den Sonntag nicht aussetzen. Habe ich in meinen Ferien meine Stoffe für das künftige Arbeitsjahr festgelegt, dann kommt der größte Genuß für mich an die Reihe — dann lese ich — lese von früh bis spät, alles, was mir meine Kinder im Laufe des Jahres als besonders gut und wertvoll empfohlen haben. Dann türmen sich die Bücher neben mir auf, auch wissenschaftliche, da ich noch viel zu lernen habe. Ich bin dann für kurze Wochen nur Lesepublikum und freue mich an allem Schönen, was andere Schriftsteller geschaffen haben.